

# Wochenblatt

Fernsprecher:  
Amt Siegmars Nr. 244.

für  
Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Nr. 32.

Sonnabend, den 8. August

1908.

Ersteht jeden Sonnabend nachmittags.  
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Nevoigtstraße 11), sowie von den Herren Freiseur Weber in Reichenbrand und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 1spaltige Zeile mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfterer Wiederholung wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.  
Anzeigen-Aufnahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.

## An unsere Rabensteiner!

Dem Ehren- und Freundtag des deutschen Volkes, an dem es dem Grafen Zeppelin gelungen war, mit seinem Luftschiff von Friedrichshafen nach Mainz zu fahren, folgte der Schrecktag des 5. August, an welchem das herrliche Werk, um das und die Völker des Erdkreises beneideten, durch die Wut der Elemente vernichtet wurde. Vernichtet ist aber nicht der Mut unseres Zeppelin, der bereit ist, sein Werk von neuem zu beginnen und hinauszuführen zur Ehre des deutschen Volkes.

Da ist es Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, dem Grafen zu helfen und beizutragen sein Scherlein zu einer Nationalspende, die unseres Zeppelins würdig ist. Allerorten regt es sich, Beiträge hierfür zu sammeln, Rabenstein darf nicht fehlen! Das zu diesem Zwecke gebildete unterzeichnete Komitee richtet daher an alle Rabensteiner, Männer und Frauen, die herzliche Bitte, das nationale Werk durch Spenden, groß und klein, zu unterstützen und diese baldigst — denn wer schnell gibt, gibt doppelt — an die Gemeindefasse, oder an einen der Unterzeichneten zu zahlen.

Gottschling, Schmidt, Weidauer, Wildorf,  
Postverwalter, Rittergutspächter, Färber, Gemeindevorstand.

## Meldungen im Fundamt.

Gefunden: 1 Segeltuchdecke, 1 Fahrradlaterne und 1 Soldatenmütze.  
Rabenstein, am 7. August 1908.

Der Gemeindevorstand.  
Wildorf.

## Bekanntmachung.

Am 1. August dieses Jahres ist der zweite Termin der staatlichen Grundsteuer mit 2 Pfg. für jede Steuer-Einheit fällig. Diese Steuer ist bis spätestens zum 10. August 1908 an die hiesige Ortssteuer-Einnahme abzuführen. Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die Säumigen das Mahn- bzw. Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden.  
Neustadt, am 30. Juli 1908.

Der Gemeindevorstand.  
Geißler.

## Versteigerung.

Nächsten Montag, den 10. August 1908 nachm. 2 Uhr, soll das zum Lorenz'schen Nachlass gehörige Mobiliar als: 1 Kleiderstank, 1 Kommode, 2 Bettstellen, 2 Federbetten, 4 Stühle, 1 Tisch, 1 Pfeilerstühl, 2 Uhren, 2 Kisten Werkzeuge, Wäsche, Schuhe und anderes mehr gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.  
Neustadt, am 6. August 1908.

Der Gemeindevorstand.  
Geißler.

## Bericht

über die Sitzung des Gemeinderates zu Neustadt  
vom 31. Juli 1908.

Vorsitzender: Herr Gemeindevorstand Geißler.

- Von der Zusatzfrage des Stadtrates Hainichen, die Errichtung einer Volksschule daselbst bezügl., nimmt man Kenntnis.
- Die Bedürfnisfrage zu einem Schankkonzessionsgesuche wird einstimmig anerkannt.
- Gegen ein Dismembrationsgesuch werden Bedenken in volkswirtschaftlicher Beziehung nicht erhoben.
- In einer Besitzveränderungsabgaben-Angelegenheit soll von den Abgabepflichtigen der Nachweis über den erfolgten Verkauf des Grundstücks innerhalb der für Erbschaftssteuer vorgeschriebenen Frist gefordert werden.
- Zwei Gemeindeforderungen-Gesundungsgesuche finden Berücksichtigung.
- Den anderweit aufgestellten ortsgeschiedlichen Bauvorschriften zum Teilbebauungsplan A über Teile des Gemeindebezirks Neustadt und des städtischen Gutsbezirks des Kantonslehngebietes Höderich wird im vorliegenden Entwurf zugestimmt.
- Wird auf ein Hypotheken-Darlehensgesuch zustimmende Entscheidung gefasst.

Der Sitzung ging eine solche des Ortsarmen-Verbandes voraus, in welcher man 1. die Versteigerung des Mobiliars des Herrn Lorenz beschließt.

- Die Notdürftigkeit einer um Unterstützung nachsuchenden Familie unter Festsetzung des Alimosens anerkannt und
- der Unterbringung eines hier Unterstützungswohnberechtigten in der Bezirksanstalt Altmühl und der Übernahme dessen Familie in die eigene Fürsorge zugestimmt, sobald die jeweilige Aufenthaltsbehörde erneut Erstattung von Unterstützung für denselben beanspruchen sollte.

**Rabenstein.** Nach den Statistiken des hiesigen Einwohnermeldeamtes betrug die überschriebene Einwohnerzahl am 1. Juli 1908 5116. Im Juli wurden 63 Zugänge mit einer Personenzahl von 78 und 88 Fortgänge mit einer Personenzahl von 109 gemeldet, so daß die derzeitige Einwohnerzahl unter Zurechnung von 14 Geburten- und Abrechnung von 5 Sterbefällen 5094 beträgt. Umzüge wurden 36 gemeldet.

**Rabenstein.** Bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse wurden im Monate Juli d. J. 623 Einzahlungen im Betrage von 33442 Mk. 88 Pf. geleistet; dagegen erfolgten 82 Rückzahlungen im Betrage von 36995 Mk. 04 Pf. Eröffnet wurden 496 neue Konten, geschlossen 15 Konten. Binsbar angelegt wurden 5485,45 Mark. Die Gesamteinnahme betrug 49809 Mk. 77 Pf., die Gesamtausgabe 44896 Mk. 18 Pf. und der bare Kasseebestand am Schlusse des Monats 4911 Mk. 59 Pf. Der gesamte Geldumsatz im Monat Juli beziffert sich auf 94707 Mk. 95 Pf.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm. geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit 3 1/2 % verzinst und streng geheim behandelt.

**Neustadt.** Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Juli d. J. 125 Einzahlungen im Betrage von 34300 Mark 96 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 28 Rückzahlungen im Betrage von 6800 Mk. 19 Pf. Eröffnet wurden 28 neue Konten. Die Gesamteinnahme betrug 59828 Mk. 68 Pf., die Gesamtausgabe 54905 Mk. 47 Pf. und der bare Kasseebestand am Schlusse des Monats 523 Mk. 21 Pf. Der gesamte Geldumsatz im Monat Juli beziffert sich auf 119184 Mk. 16 Pf.

## Die Freundinnen.

Original-Roman von Irene v. Dellmuth.  
(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Man gab Wagners „Siegfried“. Das gewaltige Werk war längst schon auf das Sorgfältigste vorbereitet und schon vor Walters „Erkrankung“ zur Aufführung angesetzt gewesen. Zum großen Leidwesen aller Theaterfreunde hatte die Vorstellung einen langen Ausschub erleiden müssen. Kein Wunder, daß jetzt der weite Raum dicht gefüllt war. Die

Gestalt des Sängers paßte so recht für den Helden, der dem Dichterkomponisten vorgeschwebt haben mochte. Die kraftvolle hochgewachsene Erscheinung nahm schon so bald sie sich auf der Bühne zeigte, das Auge des Zuschauers gefangen. Die hohe Begeisterung für seine Kunst prägte sich deutlich in jedem Zug dieses schönen Männerantlitzes aus. Atemlos lauschte die Menge dem Gesange Jung-Siegfrieds. Die Töne kamen so leicht und frei von den Lippen des Künstlers, als koste es ihm nicht die geringste Anstrengung. Er schien völlig aufzugehen in seiner Rolle und dennoch wollten einige scharfe Beobachter bemerkt haben, wie sein leuchtendes Bild mehrmals eine kleine Seitenloge im ersten Rang streifte. Dort saßen, — eng aneinander geschmiegt — zwei junge Mädchen in weißen Kleidern. Auch aus der Menge der Zuschauer richtete sich manches Opernglas auf die reisenden Gesichter. Die eine der beiden Damen saß mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen weit vorgebeugt, während die andere mit gleichgültigem Ausdruck sich wie milde in den Sessel zurücklehnte.

Es schien in der Tat, als hätten die beiden Freundinnen seit kurzem die Rollen getauscht. Während Raja sonst kaum eine Minute schweigen konnte, saß sie jetzt still zurückgezogen und müde auf ihrem Platz. Sylvia dagegen plauderte während der Pausen unaufhörlich und schien das veränderte Wesen der Freundin gar nicht wahrzunehmen.

Der wundervollen Stimme des Sängers merkte man keinerlei Ermüdung an, obwohl er erst kurz vorher bei der Hauptprobe das gewaltige Werk vollständig mit durchgegangen hatte. Er behielt seine Kraft und Frische bis zum Schluß.

Ein wahrer Sturm des Beifalls brauste bei den Akt-schülern und am Ende der Oper durch das Haus. Immer und immer wieder wußte der Vorhang sich heben und Walter sich dem begeisterten Publikum zeigen. Nur allmählich leerte sich der weite, dichtgefüllte Raum und überall vernahm man die Lobeserhebungen der Menge.

Der junge Sänger hatte einen großen Triumph gefeiert.

Einige Wochen waren seit jener Vorstellung vergangen. Raja war während dieser Zeit nur zweimal in Neulinden gewesen. Das lächelnde Gesicht, das Sylvia jetzt immer zur Schau trug, tat ihr beinahe wehe, obgleich sie natürlich der Freundin ihr Glück von Herzen gönnte. Nur eines fiel Sylvia auf, daß Raja sich niemals nach der kleinen Billy erkundigte. Sie schien kaum hinzuhören, wenn davon die Rede war, daß Billy täglich in das Herrenhaus kam und nach der geliebten „Tante“ fragte. Raja wußte es unter irgend einem Vorwand stets zu vermeiden, dem kleinen Hause nahe zu kommen. Die Besuche bei der Freundin waren überhaupt immer nur von kurzer Dauer und es schien, als treibe eine heimliche Ungebuld die junge Dame immer wieder fort.

Unter diesen Verhältnissen hatten auch Walter und Sylvia einen schweren Stand. Denn der letzteren wurde es nicht leicht, das Haus zu verlassen, wenn ihr nicht die Freundin dabei zu Hilfe kam. Früher waren die Mädchen oft Stundenlang zusammen durch den Wald gewandert. Jetzt schien Raja auf einmal das Vergnügen an diesen Streifzügen verloren zu haben.

Walter fing bereits an, ungeduldig zu werden. Die

Heimlichkeit war ihm zuwider. Offen und vor aller Welt wollte er Sylvia seine Braut nennen. Doch das junge Mädchen hielt den Zeitpunkt noch nicht für gekommen. Der Vater zeigte sich unzugänglich und verschlossen dem Jr. Er sprach kaum ein Wort mit der Tochter, und so wagte diese auch nicht, von ihren Zukunftsplänen zu sprechen. Sie wußte im Voraus, der Vater würde seine Einwilligung zu dieser Verbindung nicht geben. Was sollte dann werden, wenn er eigenmächtig bei seinem „Nein“ beharrte? Wem würde sie folgen müssen? — Ihrem Herzen, das sie mit allen Fasern zu dem Geliebten zog, oder der Pflicht, die sie bei dem alten, kranken Vater hielt? Durfte sie ihn verlassen? Könnte sie glücklich werden mit dem Gefühl im Herzen, ihre Kindespflicht so schlecht erfüllt zu haben, mit dem Bewußtsein, neuen Kummer auf des Vaters Haupt gehäuft zu haben.

Sie konnte es nur schwer möglich machen, Walter zu sprechen, obwohl derselbe fast täglich nach Neulinden kam und um das alte Herrenhaus herumstrich in der Hoffnung, Sylvia zu sehen. Der Tante war das auch bereits aufgefallen und sie meldete pflichtschuldigst dem Schwager, daß der Stomödiant in auffälliger Weise sich verbärgt mache. Man könne ihn immer beobachten, wie er alle Fenster einer genauen Besichtigung unterzöge. Frau v. Schmettwitz hielt immer noch an dem Plane fest, daß Sylvia sich mit Hugo v. Trostberg verloben und diesen heiraten werde. Deshalb beobachtete sie genau jeden Vorgang und hatte auch bald herausgebracht, daß Sylvia manchmal ohne stichhaltigen Grund das Haus verließ. Das wurde dem Schwager heimlich hinterbracht.

So oft nun Sylvia sich anschickte, hinaus zu gehen, hob der Vater, der jetzt wieder im Bohnstuhle saß den Kopf und fragte: „Wo willst du hin?“

Da das Mädchen des Abganges ungewohnt, schon einmal sichtlich in Verlegenheit geraten war, schöpfte der Alte Verdacht und wußte ein Entweichen des Mädchens geschickt zu verhindern. Er wollte dann gewöhnlich die Zeitung vorgelesen haben oder brauchte eine Tasse Tee — kurz ein Vorwand war rasch gefunden. So mürrisch und unfreundlich der Befehl auch erteilt wurde, er haunte Sylvia ans Zimmer. Sie wagte dann nicht, dem Vater zu widersprechen. Und gerade jetzt kam Raja so selten. Was mochte nur mit der Freundin vorgegangen sein? Sie war so seltsam verändert. Ihre frühere Munterkeit schien völlig geschwunden zu sein. Sie zeigte sich wortkarg und verschlossen, empfindlich und launisch. Ihre Stimme schlug oft unversehens um. Vor einigen Tagen, als die Freundinnen zusammen einen kleinen Spaziergang machten und ihnen bei der alten Mühle Herr v. Brandt begegnete, war das Benehmen Rajas besonders eigentümlich und auffällig.

Billy jauchzte, machte sich von der Hand ihres Vaters los und lief zu der geliebten „Tante“ hin. Das gab sonst immer ein lautes, fröhliches Gelächter. Diesmal aber schien Raja ihren kleinen Liebling kaum zu beachten und Herrn v. Brandt sah sie gar nicht an. Der letztere machte ebenfalls ein furchtbar grimmes Gesicht und preßte die Lippen so fest aufeinander als wollte er gewaltsam jedes freundliche Wort zurückdrängen. Und als Billy sie so traurig ansah und fragte: „Tante Raja, hast du mich nicht mehr lieb? Warum kommst du denn gar nicht mehr zu mir?“ Da